

WOJCIECH MROZOWICZ

Uniwersytet Wrocławski, Instytut Historyczny

E-Mail: wojciech.mrozowicz@gmail.com

„CONSTANCIE FLAMMIS ADIECTUS“
JOHANNES HUS UND DER HUSSITISMUS IN DEN
AUGEN SCHLESISCHER CHRONISTEN

1. BESONDERE LAGE SCHLESIENS ZWISCHEN DEN LÄNDERN
DER BÖHMISCHEN KRONE

Im Spätmittelalter war Schlesien nicht mehr Teil des polnischen Staatsverbandes¹. Der Prozess seiner Loslösung von Polen begann noch im 12. Jahrhundert, und im Laufe des 14. Jahrhunderts endete er mit der Inkorporation in die Krone Böhmen, die ihre Verfassungsstrukturen auf das Land, das direkt an Böhmen grenzte, ausdehnte. Schlesien stellte

¹ Allgemein über Schlesien im Spätmittelalter s. z.B.: W. Mrozowicz, *Dolny Śląsk w latach 1327–1526*, in: *Dolny Śląsk. Monografia historyczna*, hg. v. W. Wrzesiński, (2006), S. 105–141; M. Čapský, D. Prix, *Slezsko v pozdním středověku (do roku 1490)*, in: *Slezsko v dějinách českého státu, 1: Od pravěku do roku 1490*, hg. v. Z. Jirásek, (2012), S. 261–428. Über die Verbreitung des Hussitismus in Schlesien (aus marxistischer Sicht) s. R. Heck, *Śląsk w czasie powstania husyckiego*, in: *Szkice z dziejów Śląska*, hg. v. E. Maleczyńska, (1953), S. 154–174. Die Arbeiten von Jan Drabina (J. Drabina, *Das Echo des Hussitismus in Schlesien*, in: *Jan Hus. Zwischen Zeiten, Völker, Konfessionen*.

damals kein einheitliches Ganzes dar – es war in mehrere Fürstentümer zersplittert. Ihre Zahl veränderte sich ständig und schwankte um 20, was mit den ständigen Veränderungen innerhalb der regierenden Piastendynastie zusammenhing. Mit der Abschwächung der fürstlichen Macht gewannen die Städte, besonders Schlesiens Hauptstadt Breslau, an Bedeutung. Auch die Bevölkerung war ethnisch und sprachlich nicht einheitlich: Zu den ursprünglichen slawischen Einwohnern des Frühmittelalters zogen zahlreiche deutsche und auch romanische Siedler aus dem Westen mit einem anderen, reichen gesellschaftlich-wirtschaftlichen Erfahrungsschatz zu. Im Land hörte man ihre gesprochenen Sprachen; darüber hinaus herrschte Latein als Schriftsprache, die mit der Kirche bereits im 10. Jahrhundert nach Schlesien kam. In dieser Sprache wurden nicht nur die Texte der *Sacrum*-Sphäre geschrieben, sondern auch u.a., mit wenigen Ausnahmen, historiographische Werke, die die Quellenbasis meines Beitrags bilden. Es scheint offensichtlich zu sein, dass ein so stark differenziertes Land keine einheitliche Politik führen konnte. Aus Mangel an einer solchen Politik war die Lage Schlesiens besonders ungünstig und Gefahren sowohl im Fall eines Angriffs von außen sowie auch solcher von inneren Unruhen ausgesetzt. Im Spätmittelalter störte die hussitische Bewegung die Ruhe des Landes.

2. QUELLENLAGE

Vor fast anderthalb Jahrhunderten, 1871, veröffentlichte der Nestor der schlesischen Historiographie, Colmar Grünhagen, im sechsten Band der verdienten Buchreihe *Scriptores rerum Silesiacarum* eine

Vorträge des internationalen Symposions in Bayreuth vom 22. bis 26. September 1993, hg. v. F. Seibt, (*Veröffentlichungen des Collegium Carolinum* 85, 1997), S. 263–266; ders., *Schlesien angesichts des Hussitismus im Spätmittelalter*, in: *Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum*, hg. v. J. Köhler, R. Bendel, (*Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa* 1, 2002), S. 423–428) haben sich für die Zwecke des vorliegenden Beitrags als unbrauchbar erwiesen.

ziemlich umfangreiche Quellenauswahl unter dem Titel *Geschichtsquellen der Hussitenkriege*². Trotz des Titels enthält der Band nicht nur Quellen zur Geschichte der Hussitenkriege, sondern, breiter angelegt, „zuverlässige Nachrichten über die Hussitenzeit“ in Schlesien. Der Herausgeber bezeichnete sein Werk „als den *codex probationum* [...] für die Geschichte der Hussitenkämpfe der Schlesier“³. Unter den von ihm gesammelten soz. Textproben befinden sich 217 Urkunden, fünf Fragmente, die er als *Chronikalisches* beschriftete. Darüber hinaus stellte er über zwanzig zerstreute annalistische Aufzeichnungen aus den Jahren 1420–1435 zusammen, die er verschiedenen mittelalterlichen Kodizes sowie frühneuzeitlichen Drucken entnommen hat⁴. Im Vorwort schrieb Grünhagen, dass „das Material mir in einer Fülle zugeflossen ist, wie ich sie nie geahnt hätte, als ich zu sammeln begann“⁵. In meinem Beitrag möchte ich dem chronikalischen Material besondere Aufmerksamkeit widmen. Die Arbeit von Grünhagen bietet eine günstige Quellenbasis für meine Zwecke, die sich auf eine Charakterisierung der Stellungnahmen der spätmittelalterlichen schlesischen Chronisten zu Johannes Hus und dem Hussitismus konzentrieren, umso mehr als in den kurz vorher (1856–1866) erschienenen *Geschichtsschreiber der hussitischen Bewegung in Böhmen* kein Zeugnis schlesischer Herkunft zu finden ist.

Aber diese Quellenbasis kann man, wie sich nach der Veröffentlichung der *Geschichtsquellen der Hussitenkriege* von Grünhagen erwiesen hat, wesentlich erweitern. Es geht sowohl um die chronikalischen Texte, die später ediert, sowie später entdeckt wurden und bis heute unveröffentlicht blieben. Sie werden auch im Weiteren verwendet, obwohl einschränkend betont werden muss, dass ich die Quellenbasis

² *Geschichtsquellen der Hussitenkriege*, hg. v. C. Grünhagen, (*Scriptores Rerum Silesiacarum* 6, 1871).

³ Ebenda, S. VI.

⁴ Ich berücksichtige hier nicht die von C. Grünhagen edierte deutsche Übersetzung der Fragmente der *Alten böhmischen Annalen* (*Staré letopisy české*) – ebenda, S. 166–169.

⁵ Ebenda, S. VII.

in meinem Tagungsbeitrag auf ausgewählte und repräsentative – wie ich hoffe – Werke beschränke⁶.

3. KRITIK DES HUSSITISMUS IN DER KIRCHLICHEN HISTORIOGRAPHIE – KLOSTERGESCHICHTSSCHREIBUNG

Johannes Hus und die hussitische Bewegung werden in den schlesischen historiographischen Werken des Spätmittelalters überwiegend nicht leidenschaftslos dargestellt. Diese Werke wurden doch meistens von Autoren verfasst, die als Parteigänger der Kirche zu bezeichnen sind. Sie entstammten vor allem aus dem vielfältigen Milieu der Ordensgeistlichkeit⁷, die die hussitische Häresie nicht dulden konnte. An erster Stell wäre Ludolf von Sagan (gest. 1422) zu nennen, der Abt des Augustiner-Chorherren-Klosters in Sagan und bekannteste Vertreter des Konziliarismus in Schlesien sowie Mitglied des Konzils von Pisa⁸.

⁶ In meinem Beitrag wurden nur die Quellen berücksichtigt, die die Problematik der ersten Etappe der hussitischen Bewegung (bis 1436) berühren. Ich lasse also die Werke beiseite, die das Zeitalter Georgs von Podiebrad schildern, wie vor allem die Chroniken von Peter Eschenloer und Nikolaus Tempelfeld.

⁷ Allgemein über die Klosterlandschaft und Klostergeschichtsschreibung Schlesiens s. u.a.: J. J. Menzel, *Schlesisches Klosterbuch*, „Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“, 21 (1980), S. 74–83 und die in nächsten Jahrgängen dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge zu einzelnen Klöstern; N. Kruppa, *Die Klosterlandschaften der Herzogtümer Braunschweig-Lüneburg und Schlesien*, in: *Niedersachsen – Niederschlesien. Der Weg beider in die Geschichte*, hg. v. W. Mrozowicz, L. Zygmunt, (2005), S. 47–82; W. Mrozowicz, *Średniowieczne śląskie dziejopisarstwo klasztorne*, in: *Tysiącletnie dziedzictwo kulturowe diecezji wrocławskiej*, hg. v. A. Barciak, (2000), S. 141–159.

⁸ Über ihn s.: W. Mrozowicz, *Ludolf of Żagań*, in: *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*, ed. by G. Dunphy, (2010), S. 1049–1050; *Ludolfus abbas Saganensis*, in: *Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“* (http://www.geschichtsquellen.de/repPers_11896867X.html, besucht am 18.01.2016); von den älteren Arbeiten ist hier erwähnenswert: F. Machilek, *Ludolf von Sagan und seine Stellung in der Auseinandersetzung um Konziliarismus und Hussitismus*, (1967). Im Januar 2016 wurde eine Dissertation an der Universität Brunn verteidigt, die dem Werk und Ansichten von

Ludolf war der erste Chronist in Schlesien überhaupt, der in seinem historiographischen Schaffen die hussitische Problematik berührte. In einem seiner Hauptwerke, und zwar dem *Tractatus de longo schismate*⁹ (der von C. Grünhagen nicht berücksichtigt wurde), behandelte er sie ausführlich. Er skizzierte Ursachen, Verlauf und Versuche der Überwindung der Kirchenspaltung im Westen. Vor diesem Hintergrund stellt er den Tod von Johannes Hus und Hieronymus von Prag sowie weitere Ereignisse dar, die mit der ersten Phase der Hussitenbewegung verbunden waren.

Ludolf schilderte die Geschehnisse in Konstanz nicht unparteiisch. Er erzählte den Hergang der Geschehnisse in Konstan¹⁰, als Johannes Hus, „Bohemus et heresiarcha Bohemorum“, vom Konzil vorgeladen, nach den einhergehenden Untersuchungen in erbarmungswürdiger Weise verurteilt und abgesetzt („miserabiliter condemnatus et degradatus“) wurde. Anschließend wurde er der weltlichen Macht übergeben und danach zu Asche verbrannt („igne crematus est et eciam quasi ad favillam et cineres“), damit die Böhmen keine Reliquien für seine künftige Verehrung haben konnten. Die Verbrennung von Johannes Hus hielt Ludolfus für äußerst gerechtfertigt („illa iustissima combustio“), was noch ein paar eindeutig antihussitische Gedichte bestätigen, die er dieser Beschreibung beifügte, wie zum Beispiel:

O, Deus in celis	Oh Gott im Himmel
et Wenceslae fidelis,	und heiliger Wenzel,
Hunc hominem stultum	diese dummen Menschen
non dimittatis inultum.	lasst ihr nicht ungestraft.

Ludolf über Hussitismus Aufmerksamkeit schenkt: O. Vodička, *Katoličtí exulanti ze zemi Koruny České v době husitské (1419–1436)*, (2015), S. 16–17, 22–23, 36.

⁹ *Der Tractatus de longo schismate des Abtes Ludolf von Sagan*, hg. v. J. Loserth, (Beiträge zur Geschichte der hussitischen Bewegung 3 = *Archiv für österreichische Geschichte* 60, 1880), S. 423–551.

¹⁰ Ebenda, S. 448–449.

In der weiteren Schilderung der Gefangennahme und Hinrichtung von Hieronymus von Prag¹¹ erwähnt Ludolf noch, dass Johannes Hus der führende und oberste unter den damaligen feindseligen und verwerflichen Doktoren war („inter omnes tunc temporis doctores iniquos et reprobos fuit principalis et summus“). Und Hieronymus war – nach dem Chronisten – „Helfer und Gefährte von Hus“ („adiutor und socius Husonis“). Ähnlich wie sein Meister wurde er verurteilt und verbrannt. Ludolf erwähnt noch den Magister der Prager Universität Johann von Gaßnitz (Jan z Jesenice), der der größte (*precipuus*) Ketzler der ganzen Welt sein sollte¹².

Ludolf zeigt deutlich, dass die beiden Verbrennungen zum Ursprung für den Wahnsinn (*insania*) in Böhmen wurden, der die Anhänger von Johannes Hus ergriff. Diese Anhänger wurden mit einem speziell dazu gebildeten Begriff *Husoniste* bezeichnet¹³, der sich aber im Lateinischen nicht verbreitete und durch eine andere Bezeichnung (*Hussitae*) verdrängt wurde. Diese *Husoniste* meinten laut Ludolfs Schilderung, dass es nach dem Tod König Wenzels IV. (1419), keinen König in Israel, d.i. in Böhmen, gibt („Estimabant tunc non esse regem in Israel“), deswegen konnten sie furchtlos alles tun, was sie wollten („ideo quod volebat intrepide faciebant“)¹⁴. Ludolf setzte sich ausführlich mit den schlechten Taten der *Husoniste* auseinander und stellte ihre Wut gegen die Kartäuser¹⁵, ferner die Vernichtung der Prager erzbischöflichen Kurie und weitere Bluttaten gegen die katholischen Geistlichen¹⁶,

¹¹ Ebenda, S. 450.

¹² Ebenda, S. 450; vgl. Machilek, *Ludolf von Sagan*, S. 152–153; über Johann von Gaßnitz, der durch seine Vertretung des Johannes Hus vor den kirchlichen Behörden berühmt wurde, siehe z.B. J. Kejš, *Husitský právník M. Jan z Jesenice*, (1965).

¹³ Vgl. Machilek, *Ludolf von Sagan*, S. 151–152; O. Vodička hat nicht diesen Begriff bemerkt, vgl. Vodička, *Katoličtí exulanti*, S. 24–28 (*Názvosloví užívané pro Čechy a husity*).

¹⁴ *Der Tractatus de longevo schismate*, S. 461; wiederholt fast wörtlich S. 480.

¹⁵ Ebenda, S. 461–462.

¹⁶ Ebenda, cap. 2, 2.

Grausamkeiten der hussitischen Frauen¹⁷, aber auch den Sieg Friedrichs von Meißen über die Hussiten in der Schlacht bei Brüx (1421)¹⁸ usw. ausführlich dar. Er bedauerte auch, dass das mit dem Blut des hl. Wenzel besprengte edle Land Böhmen seinen guten Ruf verloren habe („perdidit ex tunc nobilis illa regio irrigata beati Wenceslai sanguine precioso nomen celebre“)¹⁹.

In seinem *Tractatus* begrenzte sich Ludolf nicht nur auf die Darstellung der Ereignisse der ersten Jahre der Hussitenbewegung. Er wollte auch das grundsätzliche Religionsverständnis der *Husoniste* schildern. Wie Franz Machilek zutreffend bemerkte, war es Ludolfs Anliegen, „seinen Lesern ein plausibles Bild vom Häresiecharakter zu geben, nicht eine exegetische Erklärung“²⁰. Er kennt die vier Prager Artikel²¹, die er kritisiert. Leider sind in der Ausgabe von Loserth die entsprechenden Kapitel der Polemik nur mit den Überschriften gekennzeichnet; ihr Inhalt wurde ausgelassen²². Den Glauben der Hussiten betrachtete Ludolf als eine neue Religion – *Husoniste nove fidei homines*²³. Ihre Anhänger verachten die Römische Kirche und ihre Bestimmungen, glauben nicht, dass in der Kommunion Fleisch Christi wahrhaftig dargeboten wird, können die Geistlichen gefangen nehmen, abstrafen, berauben und töten, Gotteshäuser ohne Sünde niederreißen, Heiligenbilder zerstören, die Frauen können predigen, und die Laien Abendmahl in beiderlei Gestalt empfangen²⁴. Es ist hervorzuheben, dass Ludolf, der sich als

¹⁷ Ebenda, cap. 2, 13.

¹⁸ Ebenda, S. 531–533; vgl. Machilek, *Ludolf von Sagan*, S. 171.

¹⁹ Ebenda, S. 433.

²⁰ Machilek, *Ludolf von Sagan*, S. 149.

²¹ *Der Tractatus de longevo schismate*, S. 524–525.

²² Vgl. ebenda, S. 525–526 (Kapitel 33–56).

²³ Ebenda, S. 461.

²⁴ Ebenda, S. 508–509: „Ecclesiam Romanam esse aliarum omnium caput et magistrum, determinaciones eius spernere, sub sacramento altaris solam esse quandam salubritatem recipiendum et non corpus Christi verum, clericos posse licite per laicos capi, destringi, spoliari et necari, templa Altissimi posse sine peccato destrui, sancto-

eifriger Gegner der katholischen Partei erwiesen hat²⁵, mit scharfen Worten nicht sparte und die *Husoniste* als zügellos, Gott hassenswert (*Deo odibiles*), als Tempelräuber u.a.m. bezeichnete – damit scheint die Aussage seines Werkes noch deutlicher antihussitisch zu sein.

Die Problematik des Hussitismus und der Hussitenkriege wird auch in anderen Chroniken der Augustiner-Chorherren behandelt, die sowohl in Sagan als auch in Breslau und in dem eng mit den schlesischen Klöstern des Ordens verbundenen Stift Glatz verfasst wurden. Besonders ausführlich stellte sie Peter Waynknecht dar, der um 1489 den zweiten Teil der Chronik des Klosters Sagan, die als *Catalogus abbatum Saganensium* überliefert ist, niederschrieb²⁶. Peter Waynknecht hielt die Böhmen wegen der Häresie für unwürdig („de-dignabantur Bohemi“), erwähnt den Tod ihrer Irrlehrer (*heresiarche*) Johannes Hus und Hieronymus von Prag in Konstanz, ferner den ersten antihussitischen Kreuzzug des Königs Sigismund von Luxemburg 1420 und dessen unentschlossene Haltung während der Belagerung Prags, wodurch er seinen Ruhm befleckt hat („in gloriam suam [...] maculam posuerit“)²⁷. Weiter widmete der Chronist den Anfängen „der verdammten Häresie“ ein besonderes Kapitel („De inicio dampnate heresis in Bohemia“)²⁸, in welchem er auf antideutsche Stimmungen der Böhmen am Vorabend der hussitischen Bewegung hinwies. Die Inspirationen des Johannes Hus und der anderen hussitischen Führer hat er in der Lehre des John Wyclif gefunden, die sie während des Aufenthaltes in Oxford kennengelernt sollen haben. Charakteristisch

rum imagines licere demoliri, mulieres posse licite predicare, laicos omnes obligatos ad communicandum sub utraque specie et multa alia posse de iure fieri, que evageliis epistolis, scripture nove et veteri diffinicionique et ritui ecclesiastico et tradicionibus patrum sunt obvia, quis dicit carere pravitate hereticali?“

²⁵ Vgl. *Der Tractatus de longo schismate*, S. 392 (Einführung von J. Loserth).

²⁶ *Catalogus abbatum Saganensium*, hg. v. G. A. Stenzel, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 1, 1835), S. 230–426 (der von Peter Waynknecht verfasste Teil).

²⁷ Ebenda, S. 280.

²⁸ Ebenda, S. 283–285.

ist die gute Kenntnis des hussitischen Irrglaubens – die mit der Zeit zunehmenden Irrtümer der Hussiten haben angesichts der Tatenlosigkeit der böhmischen Landesherren die Einwohner Böhmens und Mährens mehr und mehr erfasst. Wie Ludolf in seinem *Tractatus* keine Splittergruppen der Hussiten erwähnte²⁹, so konnte Peter Waynknecht die radikalsten Sekten der Adamiten, Luziferianer und Pikarden aufzählen und kurz charakterisieren. Er beklagte mit bitteren Worten den Niedergang Böhmens in der Hussitenzeit und seufzte, in Anknüpfung an die Bedeutung des Wortes *Hus* (*Gans*), dass diese gemeinste, lügnerische Gans die berühmte böhmische Nation geschändet habe („illa vilissima auca, vera narrans pauca, illa te [nacio preclara] fedavit“)³⁰. Darüber hinaus stellte der Chronist ausführlich die lokalen Verwüstungen dar, die infolge des Einfalls der Hussiten in der Lausitz und in Schlesien 1427 angerichtet worden waren, mit besonderem Blick auf die Schäden des Saganer Stiftes³¹.

In den Chroniken der Äbte des Klosters der Augustiner-Chorherren auf der Breslauer Sandinsel und des Klosters in Glatz wurde die Problematik des Hussitismus und der Hussitenkriege eher am Rande behandelt. Die Chronisten schenkten den gravierenden Schäden an Gütern viel mehr Aufmerksamkeit, die von den Klostergemeinschaften infolge der Hussiteneinfälle als dramatisch empfunden waren, als der hussitischen Ideologie und dem Verlauf der Ereignisse. Jodok von Ziegenhals und Benedikt Johnsdorf, die zwei ersten Hauptverfasser der Breslauer Chronik³², erwähnen Zerstörungen, die das ganze Land Schlesien in

²⁹ Vgl. Machilek, *Ludolf von Sagan*, S. 165.

³⁰ *Catalogus abbatum Saganensium*, S. 285.

³¹ Ebenda, S. 300–301.

³² *Chronica abbatum beatae Mariae Virginis in Arena*, hg. v. G. A. Stenzel, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 2, 1839), S. 219–260. Über die Verfasser s. vor allem: L. Matusik, *Kilka uwag w sprawie kroniki kanoników regularnych na Piasku we Wrocławiu*, in: *Studia z dziejów kultury i ideologii ofiarowane Ewie Maleczyńskiej w 50. rocznicę pracy dydaktycznej i naukowej*, (1968), S. 180–196; dies., *Ze studiów nad średniowieczną kulturą umysłową kanoników regularnych na Śląsku. Jodok z Głucholazów*, „Śląski Kwartalnik

den Jahren 1428–1435 von der Hand der Hussiten erlitten hat – „destructa, depopulata et incinerata est fere tota Slesia [...] per diversas et frequentes castrametaciones nephandorum hereticorum et scismaticorum, scilicet Wiklefistarum et Hussitarum de regno Bohemie“. Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse erscheinen die Detailinformationen über Verwüstung und Verbrennung fast aller Klostergüter („totaliter fuerunt incinerata“)³³. Ähnlich schilderte die Lage des Glatzer Klosters sein Propst und Chronist Michael Czacheritz: „monasterium nostrum eciam bonis suis [...] est privatum et fratres nostri dispersi“³⁴. Damals zeichnete sich der Glatzer Prior Heinrich Vogtsdorf durch besondere Heldenhaftigkeit aus. Er hat die Einwohner der Stadt aufgerufen, sich gegen die Hussiten zu verteidigen: „ipse animavit Glaczenses [...] dicens: ‚Si non vultis defendere, ego autem‘“, was die Mitbürger in Verwirrung gebracht, aber auch zum Handeln angetrieben hat, um den Skandal der hussitischen Machtübernahme zu vermeiden: „animati et confusi dixerunt: ‚Ecce quid facit monachus, defendamus nos et non incurramus tante pusillanimitatis scandalum“³⁵.

Von den kleineren Werken der schlesischen Ordensgeschichtsschreibung sind noch Annalen für die hussitische Problematik von Relevanz. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die *Annales Heinrichovienses II*, die im Zisterzienserkloster Heinrichau entstanden sind. Sie sind zwar nur dank einer einzigen Kopie aus der Wende des 15./16.

Historyczny Sobótka“, 22 (1967), S. 35–64; B. Zilynská, *Die Böhmisches Chronik Benedikt Johnsdorfs über die Böhmisches Krone im Rahmen der Kronländer*, in: *Geschichte, Erinnerung, Selbstidentifikation. Die schriftliche Kultur in den Ländern der Böhmisches Krone im 14.–18. Jahrhundert*, hg. v. Lenka Bobková und Jan Zdichynec, (*Die Kronländer in der Geschichte des böhmischen Staates*, 5, 2011), S. 82–108.

³³ *Chronica abbatum*, S. 219–220, 225, 226, Zitate S. 219, 220.

³⁴ *Cronica monasterii canonicorum regularium (S. Augustini) in Glacz / Kronika klasztoru kanoników regularnych (św. Augustyna) w Kłodzku*, ed. / wyd. W. Mrozowicz, (2003), S. 31; vgl. W. Mrozowicz, *Kronika klasztoru kanoników regularnych w Kłodzku. Ze studiów nad średniowiecznym dziejopisarstwem klasztornym*, (*Acta Universitatis Wratislaviensis* 2234, *Historia* 143, 2001), S. 154.

³⁵ *Cronica monasterii*, S. 32; siehe auch *Geschichtsquellen der Hussitenkriege*, S. 176.

Jahrhunderts bekannt, aber die Ereignisse aus der Hussitenzeit sind höchstwahrscheinlich zeitnah von einem Zisterzienser beschrieben worden³⁶. Die Annalen zählen insgesamt 16 Nachrichten. Mit Ausnahme von zwei, die über die Kaiserkrönung von Sigismund von Luxemburg 1433 und das Erdbeben 1443 berichten, stellen alle übrigen in der lapidaren Form von annalistischen Erzählungen die feindseligen Handlungen der „verbrecherischen Häretiker“ („nephandi heretici“) gegen das Kloster Heinrichau vor dem Hintergrund der Geschehnisse in Schlesien und Böhmen dar. Mit aufrichtiger Befriedigung schilderte der anonyme Zisterzienser die hussitische Niederlage bei Münsterberg (poln. Ziębice): Gott habe Vergeltung an dem hussitischen Angreifer des Klosters Hynek, Kruschina von Lichtenburg, geübt („Deus omnipotens vicissitudinem retribuit“)³⁷.

4. KRITIK DES HUSSITISMUS IN DER KIRCHLICHEN HISTORIOGRAPHIE – DIE WELTLICHE GEISTLICHKEIT

Im Spätmittelalter zeigte auch die weltliche Geistlichkeit Schlesiens, zu der man ab 1200 Priester (Pfarrer, Vikare, Altaristen) rechnete³⁸, ihre Beteiligung am allgemeinen historiographischen Schaffen. Wie man erwarten könnte, war auch der weltliche Klerus stark antihussitisch eingestellt, was auf Grund seiner Geschichtswerke einfach festzustellen ist. Ich beschränke mich hier auf zwei kennzeichnende Beispiele.

³⁶ *Geschichtliche Nachrichten*, in: W. Wattenbach, *Schlesische Nekrologien*, „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens“, 4 (1862), S. 304–307; W. Korta, *Średniowieczna annalistyka Śląska*, (*Prace Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego*. Seria A, 113, 1966), S. 268–269.

³⁷ *Geschichtliche Nachrichten*, S. 307.

³⁸ Dieser Zahl sollte man noch ca. 1000 niedrigere Geistlichen (Küsters, Organisten, Schulrektoren u.ä.m.) zurechnen, s. K. Dola, *Dzieje Kościoła na Śląsku*, (*Z Dziejów Kultury Chrześcijańskiej na Śląsku* 9, 1996), S. 145–146. Vgl. auch J. Mandziuk, *Historia Kościoła katolickiego na Śląsku. Średniowiecze*, 1-2: *Od 1417 do 1520 roku*, (2010), S. 326.

Zum Breslauer Domkapitel gehörte Sigismund Rosicz (gest. um 1470), der Verfasser der umfangreichsten schlesischen Annalen, die als *Gesta diversa transactis temporibus facta in Silesia et alibi* bekannt sind³⁹. Diese Annalen konzentrieren sich auf die Ereignisse in Schlesien, besonders seit der Wende des 14./15. Jahrhunderts. Rosicz beginnt seine insgesamt rund 35 Aufzeichnungen zählende Darstellung über Hussiten mit der sachlich, aber nicht ganz leidenschaftslos redigierten Information über die Hinrichtungen von Johannes Hus und Hieronymus von Prag (in den Annalen versehentlich Johannes genannt):

Combustio Hussi. Eodem anno 1415, in octava sanctorum Petri et Pauli apostolorum [6 VII], combustus fuit magister Johannes Huss et anno sequenti [1416] magister Johannes de Praga in Constantia⁴⁰ [Verbrennung von Hus. In diesem Jahr 1415, in der Oktav der heiligen Apostel Peter und Paulus, wurden der Meister Johannes Hus, und im nächsten Jahr Meister Johannes (richtig: Hieronymus) von Prag verbrannt].

Im Weiteren wurde jedoch Rosicz' Abneigung, um nicht zu sagen Hass, gegen die Hussiten und den Hussitismus immer deutlicher bemerkbar. Die Hussitenzeit wurde allgemein mit scharfen Worten charakterisiert: „durante perfidia Hussitarum atque malicia eorundem“ („als der Verrat der Hussiten sowie ihre Bosheit herrschten“)⁴¹. Sie wurden als *pessimi heretici* bzw. *Hussite* (schlechteste Häretiker bzw. Hussiten) bereits in der Beschreibung des ersten Einfalls nach Schlesien

³⁹ Sigismundi Rosiczii, *Chronica et numerus episcoporum Wratislaviensium itemque Gesta diversa transactis temporibus facta in Silesia et alibi*, hg. v. F. Wachter, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 12, 1883), S. XII–XVIII, 31–86; vgl. auch *Die Berichte des Sigismund Rosicz über den Hussitenkrieg*, in: *Geschichtsquellen der Hussitenkriege*, S. 158–163. Über den Verfasser s. z.B.: Korta, *Średniowieczna annalistyka*, S. 283–295; W. Mrozowicz, *Rosicz, Sigismund*, in: *Encyclopedia of the Medieval Chronicle*, S. 1297.

⁴⁰ Rosiczii, *Chronica*, S. 44.

⁴¹ Ebenda, S. 48.

beurteilt, und diese Wertung erscheint im Werk noch ein paar Mal⁴². Die Darstellung der hussitischen Eroberungen in Schlesien während des zweiten Einfalls 1428 beeindruckt mit drastischen Einzelheiten, wie Zerstörungen, Verheerungen und Mordtaten⁴³. Mit tiefem Leid und kurzem Seufzer zu Gott („Pie Deus!“) wurden die großen Verluste an Menschenleben während der Rückeroberung des Zobtenberges durch die katholische Seite beklagt⁴⁴. Andererseits gab Rosicz mit den Worten „Laus Deo“ (*Gotteslob*) den Ausdruck seiner Zufriedenheit, als einer der wichtigsten hussitischen Feldherren Bedřich von Strážnice mit List und Tücke bei Nimptsch 1434 von der katholischen Partei gefangengenommen wurde⁴⁵.

Auf ähnliche Art und Weise wurde die hussitische Problematik in den *Annales Glogovienses* von Caspar Borgenii (gest. vor 1495) thematisiert⁴⁶. Der Verfasser war Weltgeistlicher – er stammte aus dem Kreis der Vikare des Domstiftes in Glogau (poln. Głogów)⁴⁷. In seinem Werk (es wurde auch nicht von Grünhagen berücksichtigt) befindet sich ein spezieller Abschnitt mit deutscher Überschrift *Hussiterey*, die im lateinischen Zusammenhang eindeutig abwertend klingt. Dieser Teil umfasst nur zwei Ereignisse, die fehlerhaft datiert sind⁴⁸. Aber die *Annales Glogovienses* widmen dem Hussitismus an anderer Stelle Aufmerksamkeit, beginnend mit der insgesamt sachlich redigierten

⁴² Ebenda, S. 45, 46, 47, 48, 49, 75.

⁴³ Ebenda, S. 47–48.

⁴⁴ Ebenda, S. 48.

⁴⁵ Ebenda, S. 50.

⁴⁶ *Annales Glogovienses bis z. J. 1493 nebst urkundlichen Beilagen*, hg. v. H. Markgraf, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 10, 1877); polnische Übersetzung: K. Borgenii, *Rocznik głogowski do roku 1493 (Annales Glogovienses bis z. J. 1493)*, übers., bearb., Vorwort v. W. Mrozowicz (2013).

⁴⁷ W. Mrozowicz, *Kaspara Borgeniego Rocznik głogowski. Z dziejów historiografii regionalnej w późnym średniowieczu na Śląsku*, in: K. Borgenii, *Rocznik głogowski*, S. 10–11.

⁴⁸ *Annales Glogovienses*, S. 21, vgl. auch S. VIII; Borgenii, *Rocznik głogowski*, S. 74.

Information über den Tod von Johannes Hus, allerdings mit einem Fehler im Tagesdatum (14. Oktober statt 6. Juli), und Hieronymus, wobei der letztere als *haereticus* bezeichnet wurde⁴⁹. Darüber hinaus notierte Kaspar Borgeni, sogar zweimal, den Tod des Herzogs Johannes von Münsterberg durch die Hände der Hussiten während des Einfalls 1428⁵⁰ und die Vernichtung des Zisterzienserinnenklosters Trebnitz 1430⁵¹.

Als äußerst interessant finde ich zwei Erzählungen der *Annales Glogovienses*, die nicht nur inhaltlich ansprechend sind, sondern auch ein Beweis dafür bilden, dass die Schilderung der Problematik des Hussitismus im Laufe der Zeit um merkwürdige Anekdoten bereichert wurde, obwohl ihre Aussage immer deutlich antihussitisch blieb. Im ersten Fall berichtet der Chronist über den Kreuzzug von König Sigismund von Luxemburg gegen die aufständischen Einwohner von Prag 1420, woran 14 schlesische Herzöge und der Bischof von Breslau teilnahmen. Während der misslungenen Belagerung der Hauptstadt solle der „vom Teufel besessene“ König gesagt haben, dass er auf das angefangene Werk verzichten und nicht mehr die Häresie ausrotten wolle. Anschließend brach er die Belagerung ab⁵².

In der anderen Erzählung, über Herzog Boleslaus V. von Oppeln (gen. Wołoszek, gest. 1460), unterstrich Kaspar Borgeni die Sympathie des Herzogs für den Hussitismus, deren Wurzel er noch in den Studien in Prag sah. In seinem schlechtesten Leben (*pessimam vitam duxit*) sollte der Herzog sich als Nachfolger der großen Ketzermeister John Wyclif und Johannes Hus erweisen. Sein Tod wurde als eine große Merkwürdigkeit beschrieben: Herzog Boleslaus befahl, sein bestes Pferd für

⁴⁹ *Annales Glogovienses*, S. 1; Borgeni, *Rocznik glogowski*, S. 22.

⁵⁰ *Annales Glogovienses*, S. 7, 18; Borgeni, *Rocznik glogowski*, S. 37, 67.

⁵¹ *Annales Glogovienses*, S. 23; Borgeni, *Rocznik glogowski*, S. 77.

⁵² *Annales Glogovienses*, S. 1; Borgeni, *Rocznik glogowski*, S. 22. Vgl. J. K. Hoensch, *Kaiser Sigismund. Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit 1368–1437*, (1996), S. 293.

sich vorbereiten und satteln zu lassen, dabei bemerkte er, dass er nicht zu Fuß, wie andere Banditen, in die Hölle kommen möchte, sondern reitend mit einem Pferd, wie es sich einem Herrn geziemt⁵³.

An dieser Stelle möchte ich an das Zitat im Titel meines Beitrags anknüpfen. Es stammt aus einem Gedicht, dessen Verfasser höchstwahrscheinlich aus dem Milieu der weltlichen Geistlichkeit Schlesiens stammte. Das Gedicht befindet sich in einem Geschichtswerk, das ich als die *Böhmisch-schlesischen Annalen II* bezeichnet habe⁵⁴. Sie wurden in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts niedergeschrieben. Gerade ihre erste Aufzeichnung bildet das sechszeilige Gedicht über die Verbrennung des Johannes Hus und Hieronymus von Prag in Konstanz in einer Redaktion, die früher unbekannt war⁵⁵. Es beginnt mit den Worten: „Annis millenis quindenis quadraque cenis...“. Johannes Hus benannte man darin „Verbreiter der Zwietracht“ („zizanie lator“ und „sator“), der als Opfer der Häresie („heresi victus“) den Flammen in Konstanz übergeben wurde. Hieronymus wurde, wohl infolge eines Missverständnisses, als „Bär“ („ursus Ieronimus“, statt „prorsus“ in den früheren Fassungen) erwähnt⁵⁶. Überraschenderweise ist die Aussage des Gedichts wegen der gerade zitierten Worte positiv für die ersten Vertreter der hussitischen Revolution in Böhmen zu bewerten.

⁵³ *Annales Glogovienses*, S. 26–27; Borgen, *Rocznik glogowski*, S. 84. Vgl. z.B. Z. Bora, *Książęta piastowscy Śląska*, (31982), S. 301–302.

⁵⁴ W. Mrozowicz, *Viguit in Slesia... Nieznane średniowieczne zabytki rocznikarskie w zbiorach Biblioteki Uniwersyteckiej we Wrocławiu*, in: *Piśmienność pragmatyczna – edytorstwo źródeł historycznych – archiwistyka. Studia ofiarowane Profesorowi Januszowi Tandekiemu w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin*, hg. v. R. Czaja, K. Kopiński, (2015), S. 483–485, 491–493 (Ausgabe).

⁵⁵ Ebenda, S. 484.

⁵⁶ Ebenda, S. 491–492.

5. DARSTELLUNG DER ANSICHTEN ANDERER SOZIALER GRUPPEN ÜBER DEN HUSSITISMUS

Außer den Ordens- und Weltgeistlichen sind als Autoren der Werke der schlesischen spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung noch Vertreter der Bürgerschaft bekannt (man kennt keine Verfasser bäuerlicher Abstammung). In der Grünhagen'schen Quellenauswahl wurde ein Text in deutscher Sprache unter dem Titel *Strehleener Fragment* veröffentlicht⁵⁷, der höchstwahrscheinlich im bürgerlichen Milieu niedergeschrieben wurde. Diese Vermutung hängt mit dem Buch zusammen, in welchem der Text sich wiederfand (das Buch existiert heute nicht mehr), und zwar in einem Strehleener Stadtbuch, das als *Protocoll der Stadt Strehlen 1371–1433* überschrieben worden war. Man kann also vermuten, dass der Verfasser des Fragments ein Bürger aus Strehlen (poln. Strzelin), einer kleinen Stadt etwa 35 km südlich von Breslau entfernt, war.

Das *Strehleener Fragment* ist, ähnlich wie die Mehrheit der Werke kirchlicher Provenienz, auch stark emotionell gezeichnet. Der unbekannte Verfasser schilderte die großen Hussiteneinfälle in Schlesien in den Jahren 1428, 1430 und 1432. Er beschreibt die von den Hussiten angerichteten grauenhaften Vernichtungen und Verwüstungen. Über den ersten Einfall schrieb er:

Die vordampften ketzzer die Thaberer vor Troppaw [Troppau, tschech. Opava] in die Slezie, vnd zu der czeit Procop ir elster was, vnd haben vorterberit, vorbrant vnd zu nichte gemacht mit irer gewalt vnd frevel dieze nochgeschrebin stete, merckte vnd clostir ane hernhowffe vnd gute dorffer ane czal, vor die Newstat [Neustadt, poln. Prudnik] alias Wogendrossil, item Wenigen-Glogaw [Oberglogau, poln. Głogówek], Crapitz [Krappitz, poln. Krapkowice], Strelicz [Groß Strehlitz, poln.

⁵⁷ *Strehleener Fragment*, hg. v. C. Grünhagen, in: *Geschichtsquellen der Hussitenkriege*, S. 155–158; über dieses Schriftstück siehe C. Grünhagen, *Die Hussitenkämpfe der Schlesier 1420–1435*, (1872), S. 220–221.

Strzelce Opolskie], Lesnicz [Leschnitz, poln. Leśnica], Czolcz [Zülz, poln. Solec], Steynaw [Steinau, poln. Ścinawa Nyska] vnd quomen dieselbige reyse metefasten vor die Neysse [Neisse, poln. Nysa] vnd toten grosse slachtunge an dem fusfolke in der alden stat [...], vnd dirmorten vnd dirslugen vil folkes, der czal eygentlich nymant weys⁵⁸.

Der vermutliche Strehleener Bürger hat ziemlich genau den Verlauf der Ereignisse geschildert, besonders in Oberschlesien und um Neisse und Strehlen, und war imstande die wichtigsten Teilnehmer und heimgesuchten Ortschaften aufzuzählen. Er hat die Schäden bedauert, die das Land, besonders die darin gelegenen Städte und Klöster, erlitten haben, und den tragischen Tod des Herzogs Johann von Münsterberg im Kampf gegen die Hussiten beklagt. Der Verfasser wusste noch nicht, wie die Hussitenkriege enden werden. In den letzten Zeilen des *Strehle-ner Fragments* ist ein Gebet zu lesen, das als ergreifender Ausdruck der Ungewissheit und Hilfslosigkeit des Verfassers und seiner Landsleute zu interpretieren ist:

Got helffe vns arm vnd reich vnd muter mayt Maria, die muter der barmherzigkeit, vnd alle Gotis heiligin aus der not vnd jomer, das wir armen leuthe doraus geleydiget vnd empunden werden⁵⁹.

Das bürgerliche Milieu vertritt in der spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung Schlesiens auch der Krämer Martin von Bolkenhain, Verfasser einer fragmentarisch erhaltenen deutschen Chronik, die ausführlich die Geschehnisse der Jahre 1425–1434 und ergänzend den Einfall der böhmischen Söldner im Jahre 1444 auf Bolkenhain (poln. Bolków) darstellt⁶⁰. Der Bolkenhainer Krämer kannte gut den Verlauf

⁵⁸ *Strehle-ner Fragment*, S. 155.

⁵⁹ Ebenda, S. 158.

⁶⁰ Martin von Bolkenhain, *Von den Hussitenkriegen in Schlesien und der Lausitz*, hg. v. H. Hoffmann von Fallersleben, (*Scriptores rerum Lusaticarum* NF 2, 1839),

der Ereignisse in Schlesien und in der benachbarten Lausitz und richtete daher viele scharfe Worte gegen die Hussiten, die er synonymisch als *Hussen*, *Ketzzer* oder einfach *Bemen* bezeichnet⁶¹. Ihre Grausamkeit wurde so plastisch und erschütternd – Franz Machilek verwendet sogar die Bezeichnung „holzschnittartige Darstellung“⁶² – beschrieben, dass Gustav Freytag in sein Hauptwerk *Bilder aus der deutschen Vergangenheit* die umfangreichen Fragmente des Werkes des Martin einverleibt hat⁶³. Der Chronist hat sich auf Selbsterlebtes und Erzählungen der Augenzeugen gestützt. Die Dramatik seiner Darstellung steigern eingeflochtenen Äußerungen einiger angeführter Personen beinahe in der Form des Dialogs⁶⁴. Der Griff zur Reportererzählung über die Eroberung von Wünschelburg (poln. Radków), eines Städtchens an der Grenze zu Böhmen, im Jahre 1425, in der über den Märtyrertod der dortigen Geistlichen berichtet wurde, veranschaulicht, wie und mit welchen Ausdrucksmitteln Martin von Bolkenhain die Hussiten und ihr Handeln wahrgenommen hat:

Adir do sy sohen, das sich dy burger alle gegeben hatten, do begunde en czu grawen unde gobin sich ouch unde gingen herap, do pleyb der

S. XXIV–XXVI, 351–379; *Das erste Blatt der Chronik des Martin von Bolkenhain*, hg. v. C. Grünhagen, in: *Geschichtsquellen der Hussitenkriege*, S. 172–173; *Chronik des Martin von Bolkenhain*, hg. v. F. Wachter, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 12, 1883), S. VII–XI, 1–20. Übersetzung: *Martin von Bolkenhain über die Züge der Hussiten in Schlesien und den benachbarten Ländern von 1425–44. In die jetzige Sprache übertragen* v. A. Geyder, „Schlesische Provinzial-Blätter“, 114 (1841), S. 397–404; 115 (1842), S. 14–19. Über diese Quelle siehe: F. Machilek, *Hussiten in Schlesien: „abschreckende Begegnung“ mit Reformideen*, in: *Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum*, hg. v. J. Köhler, R. Bendel, (*Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa* 1, 2002), S. 431–432; A. Merk, W. Mrozowicz, *Martin of Bolków*, in: *Encyclopedia of the Medieval Chronicle*, S. 1084–1085; Vodička, *Katoličtí exulanti*, S. 16–17, 30–31, 27.

⁶¹ *Chronik des Martin von Bolkenhain*, S. 13, vgl. auch S. IX; Vodička, *Katoličtí exulanti*, S. 27.

⁶² Machilek, *Hussiten in Schlesien*, S. 431.

⁶³ G. Freytag, *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*, 2, 1 (1873) S. 334–346.

⁶⁴ So z. B. *Chronik des Martin von Bolkenhain*, S. 2, 3.

pfarrer czu letzte do oben mit eyne aldin dorffpfarrer. Do lieffen dy Hussen henoff unde nomen sie herap unde furten sy in das here unde powel. Do was czuhant keignwortig meyster Ambrosius, ein ketzzer von Gretz [Königgrätz, tschech. Hradec Králové], der sprach czu ym latinisch: „Pfarrer, wiltu wedirruffen unde widersprechen, was du geprediget hast, so magistu behalden das leben; wirstu aber nicht das thun, so mustu geen yn das fewir“. Do antworte ym her Megerleyn, der pfarrer, unde sprach: „Das welle got nicht, das ich wedirruffen welde dy worheytt unsirs heyligen cristin glaubins durch dezer kurtzen peyn wille. Ich habe gelart unde geprediget dy worheytt [...], durch der selbin worheytt wil ich ehe sterben“. Do liff eyner unde brachte eine schote stro, dy bunden sy ym czu ryngge umbe den leip unde gorten die ym allumme den leip, das man en nicht gesehn kunde. Alzo czunten sy daz stro an unde lissen en alzo lauffen unde tantzen yn dem here mit dem fewre alzo lange bis her dirstigkte. Do nomen sie en alzo tod unde wortfen en yn eyne brewpfanne vol sydendis wassirs, unde worffen ouch den alden pfaffen, den dortpfarrer, unde lissen sie dorynne syden. Alzo worden sy beyde gemartirt⁶⁵.

Aus den dargestellten Beispielen ist ersichtlich, dass die hussitische Thematik, sowohl die Gestalt des Johannes Hus wie auch die hussitische Bewegung, ziemlich häufig zum Gegenstand der Auseinandersetzungen der schlesischen spätmittelalterlichen Chronisten und Annalisten wurde. Das vorhandene Quellenmaterial beinhaltet, neben den umfangreicheren Erzählungen, die aus der kürzeren Zeitperspektive niedergeschrieben wurden, auch Texte, die das Gedächtnis der Ereignisse der Hussitenzeit in der kollektiven Memoria künftiger Generationen der Einwohner Schlesiens widerspiegeln. Verallgemeinernd lässt sich feststellen, dass die Geschichtswerke sich auf die Darstellung der Bedrohung der katholischen Gesellschaft seitens der Hussiten konzentrierten und die Ratslosigkeit und Furcht ausdrückten,

⁶⁵ *Chronik des Martin von Bolkenhain*, S. 3.

die von Schlesiern empfunden wurden. Es wurden mehr oder weniger genau die damaligen Kriegshandlungen und die damit verbundenen Schäden, besonders in Schlesien, beschrieben. Fast keine Aufmerksamkeit schenkte man den Geschehnissen außerhalb des Landes. Zu den wenigen Ausnahmen gehören die Informationen über Böhmen und die Verbrennung von Johannes Hus und Hieronymus von Prag in Konstanz. Nur im Werk von Ludolf von Sagan findet sich eine fragmentarische Darstellung der Grundsätze der hussitischen religiösen Ansichten, aber Einzelheiten der von ihm geplanten Kritik dieser Ansichten sind leider nicht bekannt. Als charakteristisch für die Darstellung der hussitischen Problematik in den schlesischen Geschichtswerken erwies sich ihre starke emotionale Prägung, besonders im Fall der mit der Kirche verbundenen Geschichtsschreibung. Sie drückte sich vor allem in der verwendeten Terminologie aus, welche die Abneigung, sogar Feindseligkeit verrät, wohl nicht gegen den Willen der katholischen Autoren. Trotz des emotionellen Engagements bilden die Aussagen der schlesischen spätmittelalterlichen Geschichtswerke über den Hussitismus wichtige Quellen zur Geschichte des Landes, der religiösen Ansichten seiner Einwohner sowie einzelner Klöster und Städte.

„CONSTANCIE FLAMMIS ADIECTUS“

JAN HUS I HUSYTYZM W OCZACH KRONIKARZY ŚLĄSKICH

(STRESZCZENIE)

W niniejszym artykule został scharakteryzowany sposób ukazywania problematyki husyckiej w dziejopisarstwie śląskim późnego średniowiecza. Zostały uwzględnione wybrane utwory dziejopisarskie (roczniki i kroniki), które były spisywane w środowisku duchowieństwa zakonnego i świeckiego oraz mieszczańskim. Najszczegółowiej postać Jana Husa, w części też poglądy husyckie oraz początki ruchu husyckiego przedstawił Ludolf z Żagania w swoim *Tractatus de longevo schismate*. Ogólnie biorąc, autorzy utworów dziejopisarskich skupiali się na opisach zagrożenia, jakie stanowili husyci dla katolickiej ludności Śląska, oraz wyrażali jej bezradność i przerażenie. Charakterystyczne dla przedstawiania problematyki husyckiej w śląskich

utworach dziejopisarskich było ich silne nacechowanie emocjonalne. Niewiele uwagi poświęcano wydarzeniom związanym z husytyzmem poza Śląskiem.

„CONSTANCIE FLAMMIS ADIECTUS“

JOHANNES HUS UND DER HUSSITISMUS IN DEN AUGEN
SCHLESISCHER CHRONISTEN

(ZUSAMMENFASSUNG)

Im vorliegenden Beitrag wurde die Art und Weise der Darstellung der hussitischen Thematik in der schlesischen Geschichtsschreibung des Spätmittelalters charakterisiert. Es wurden ausgewählte Geschichtswerke (Annalen und Chroniken) berücksichtigt, die im Milieu der Ordens- und weltlichen Geistlichkeit sowie auch der Bürgerschaft entstanden sind. Am ausführlichsten stellte Ludolf von Sagan in seinem *Tractatus de longo schismate* die Gestalt von Johannes Hus, zum Teil die Ansichten der Hussiten und die Anfänge der hussitischen Bewegung dar. Allgemein gesehen konzentrierten sich die Autoren der Geschichtswerke auf die Beschreibung der Bedrohung für die katholischen Einwohner Schlesiens seitens der Hussiten und drückten ihre Ratlosigkeit und Furcht aus. Als charakteristisch für die Darstellung der hussitischen Problematik in den schlesischen Geschichtswerken erweist sich ihre starke emotionelle Prägung. Nur geringe Aufmerksamkeit schenkte man den Geschehnissen außerhalb des Landes.

“CONSTANCIE FLAMMIS ADIECTUS”

JAN HUS AND HUSSITES IN THE EYES OF SILESIAN CHRONICLERS

(SUMMARY)

This paper characterizes the way of picturing problems of the Hussites in the Silesian historiography of the late Middle Ages. Selected historiographical works (Annals and Chronicles), written by the monastic and secular clergy and by citizens were analyzed. The person of Jan Hus and in part also the general views of the Hussites and the beginnings of the Hussite movement were presented in depth by Ludolf of Sagan in his *Tractatus de longo schismate*. In summary, the authors of the historiographical works focused on describing the threats that the Hussites posed to the Catholic population of Silesia and expressed its helplessness and terror. Characteristic for

presentation of the problems of the Hussites in the Silesian historiographical works was their strong emotional imprint. Not much attention was paid to the events outside the region.

Słowa kluczowe / Schlagworte / Keywords

- Śląsk, średniowiecze, historiografia, Kościół, husytyzm
- Schlesien, Mittelalter, Geschichtsschreibung, Kirche, Hussitismus
- Silesia, Middle Ages, historiography, Christian Church, Hussites

BIBLIOGRAFIA / BIBLIOGRAFIE / BIBLIOGRAPHY

ŹRÓDŁA DRUKOWANE / GEDRUCKTE QUELLEN / PRINTED SOURCES

- Annales Glogovienses bis z. J. 1493 nebst urkundlichen Beilagen*, hg. v. H. Markgraf, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 10, 1877).
- Borgen K., *Rocznik głogowski do roku 1493 (Annales Glogovienses bis z. J. 1493)*, übers., bearb., Vorwort v. W. Mrozowicz (2013).
- Catalogus abbatum Saganensium*, hg. v. G.A. Stenzel, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 1, 1835).
- Chronica abbatum beatae Mariae Virginis in Arena*, hg. v. G. A. Stenzel, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 2, 1839).
- Cronica monasterii canonicorum regularium (S. Augustini) in Glacz / Kronika klasztoru kanoników regularnych (św. Augustyna) w Kłodzku*, ed. / wyd. W. Mrozowicz, (2003).
- Der Tractatus de longevo schismate des Abtes Ludolf von Sagan*, hg. v. J. Loserth, (Beiträge zur Geschichte der hussitischen Bewegung 3 = Archiv für österreichische Geschichte 60, 1880), S. 423–551.
- Geschichtsquellen der Hussitenkriege*, hg. v. C. Grünhagen, (*Scriptores Rerum Silesiacarum* 6, 1871).
- Martin von Bolkenhain über die Züge der Hussiten in Schlesien und den benachbarten*

- Ländern von 1425–44. In die jetzige Sprache übertragen* v. A. Geyder, „Schlesische Provinzial-Blätter“, 114 (1841), S. 397–404; 115 (1842), S. 14–19.
- Martin von Bolkenhain, *Von den Hussitenkriegen in Schlesien und der Lausitz*, hg. v. H. Hoffmann von Fallersleben, (*Scriptores rerum Lusaticarum* NF 2, 1839).
- Sigismundi Rosiczii Chronica et numerus episcoporum Wratislaviensium itemque Gesta diversa transactis temporibus facta in Silesia et alibi*, hg. v. F. Wachter, (*Scriptores rerum Silesiacarum* 12, 1883).
- Wattenbach W., *Schlesische Nekrologien*, „Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens“, 4 (1862), S. 278–337.

LITERATURA / LITERATUR / LITERATURE

- Boras Z., *Książęta piastowsy Śląska*, (³1982).
- Čapský M., Prix D., *Slezsko v pozdním středověku (do roku 1490)*, in: *Slezsko v dějinách českého státu*, 1: *Od pravěku do roku 1490*, hg. v. J. Jirásek, (2012), S. 261–428.
- Dola K., *Dzieje Kościoła na Śląsku*, (*Z Dziejów Kultury Chrześcijańskiej na Śląsku* 9, 1996).
- Drabina J., *Das Echo des Hussitismus in Schlesien*, in: *Jan Hus. Zwischen Zeiten, Völker, Konfessionen. Vorträge des internationalen Symposions in Bayreuth vom 22. bis 26. September 1993*, hg. v. F. Seibt, (*Veröffentlichungen des Collegium Carolinum* 85, 1997), S. 263–266.
- Drabina J., *Schlesien angesichts des Hussitismus im Spätmittelalter*, in: *Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum*, hg. v. J. Köhler, R. Bendel, (*Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa* 1, 2002), S. 423–428.
- Freytag G., *Bilder aus der deutschen Vergangenheit*, 2, 1 (¹1873).
- Grünhagen C., *Die Hussitenkämpfe der Schlesier 1420–1435*, (1872).
- Heck R., *Śląsk w czasie powstania husyckiego*, in: *Szkice z dziejów Śląska*, hg. v. E. Maleczyńska, (1953), S. 154–174.
- Hoensch J.K., *Kaiser Sigismund. Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit 1368–1437*, (1996).
- Kejř J., *Husitský právník M. Jan z Jesenice* (1965).
- Korta W., *Średniowieczna annalistyka Śląska*, (*Prace Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego. Seria A*, 113, 1966).
- Kruppa N., *Die Klosterlandschaften der Herzogtümer Braunschweig-Lüneburg und Schlesien*, in: *Niedersachsen – Niederschlesien. Der Weg beider in die Geschichte*, hg. v. W. Mrozowicz, L. Zygnier, (2005), S. 47–82.
- Ludolfus abbas Saganensis*, in: *Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittel-*

- alters“ (http://www.geschichtsquellen.de/repPers_11896867X.html, besucht am 18.01.2016).
- Machilek F., *Hussiten in Schlesien: „abschreckende Begegnung“ mit Reformideen, in: Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum*, hg. v. J. Köhler, R. Bendel, (*Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa* 1, 2002), S. 431–450.
- Machilek F., *Ludolf von Sagan und seine Stellung in der Auseinandersetzung um Konziliarismus und Hussitismus*, (1967).
- Mandziuk J., *Historia Kościoła katolickiego na Śląsku. Średniowiecze, 1–2: Od 1417 do 1520 roku*, (2010).
- Matusik L., *Kilka uwag w sprawie kroniki kanoników regularnych na Piasku we Wrocławiu*, in: *Studia z dziejów kultury i ideologii ofiarowane Ewie Maleczyńskiej w 50. rocznicę pracy dydaktycznej i naukowej*, (1968), S. 180–196.
- Matusik L., *Ze studiów nad średniowieczną kulturą umysłową kanoników regularnych na Śląsku. Jodok z Głucholazów*, „Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka“, 22 (1967), S. 35–64.
- Menzel J.J., *Schlesisches Klosterbuch*, „Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“, 21 (1980), S. 74–83.
- Merk A., Mrozowicz W., *Martin of Bolków*, in: *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*, ed. by G. Dunphy, (2010), S. 1084–1085.
- Mrozowicz W., *Dolny Śląsk w latach 1327–1526*, in: *Dolny Śląsk. Monografia historyczna*, hg. v. W. Wrzesiński, (2006), S. 105–141.
- Mrozowicz W., *Kronika klasztoru kanoników regularnych w Kłodzku. Ze studiów nad średniowiecznym dziejopisarstwem klasztornym*, (*Acta Universitatis Wratislaviensis* 2234, *Historia* 143, 2001).
- Mrozowicz W., *Ludolf of Żagań*, in: *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*, ed. by G. Dunphy, (2010), S. 1049–1050.
- Mrozowicz W., *Rosicz, Sigismund*, in: *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*, ed. by G. Dunphy, (2010), S. 1297.
- Mrozowicz W., *Średniowieczne śląskie dziejopisarstwo klasztorne*, in: *Tysiącletnie dziedzictwo kulturowe diecezji wrocławskiej*, hg. v. A. Barciak, (2000), S. 141–159.
- Mrozowicz W., *Viguit in Slesia... Nieznane średniowieczne zabytki rocznikarskie w zbiorach Biblioteki Uniwersyteckiej we Wrocławiu*, in: *Piśmienność pragmatyczna – edytorstwo źródeł historycznych – archiwistyka. Studia ofiarowane Profesorowi Januszowi Tandeckiemu w sześćdziesiątą piątą rocznicę urodzin*, hg. v. R. Czaja, K. Kopiński, (2015), S. 477–497.
- Vodička O., *Katoličtí exulanti ze zemí Koruny České v době husitské (1419–1436)*, (2015), (Dissertation).

Zilynská B., *Die Böhmisches Chronik Benedikt Johndorfs über die Böhmisches Krone im Rahmen der Kronländer*, in: *Geschichte, Erinnerung, Selbstidentifikation. Die schriftliche Kultur in den Ländern der Böhmisches Krone im 14.–18. Jahrhundert*, hg. v. L. Bobková, J. Zdichynec, (*Die Kronländer in der Geschichte des böhmischen Staates* 5, 2011), S. 82–108.

